



Deutsches
Pfarrer
Blatt 2017

Hartmut Rosa

Resonanz

Eine Soziologie der Weltbeziehung

Suhrkamp-Verlag Berlin 2016

(ISBN 978-3-518-58626-6), 815 S.,

34,95 €

Zwei Kinderreime mögen meine Beobachtungen, Bemerkungen und Bewertungen zu diesem opulenten, schwergewichtigen Buch strukturieren:

Ich – du – wir

*Gleich und verschieden,
allein und zusammen.*

Das große Thema Rosas ist das Menschsein. Rosa variiert es in anthropologischer, sozial-theoretischer und gesellschaftskritischer Hinsicht. Friedlich, ja harmonisch klingt der Kinderreim. Dass das menschliche Dasein oft mehr ein Gegeneinander statt ein Miteinander ist, das war neben vielem anderen schon Thema von Rosas Habilitation »Beschleunigung« (2005); seit 2005 ist der 1965 geborene Rosa Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Universität Jena. Nach mehr als zehnjährigen Vorarbeiten nun dieses neue Werk (das im Jahr seines Erscheinens schon vier Auflagen erlebt!). In der mehrseitigen »Danksagung« am Ende (763-766) liest man von mehreren akademischen *events* – und vor allem die nicht enden wollende Liste von Namen professoraler Kollegen, MitarbeiterInnen und anderer Menschen, die alle auf die eine oder andere Weise zum Projekt *Resonanz* beitrugen.

Es beginnt so: »Wenn Beschleunigung das Problem ist, dann ist Resonanz vielleicht die Lösung. Das ist die auf die kürzest mögliche Formel gebrachte Kernthese dieses Buches.« (13) Dazu passt der Schlusssatz: »Eine bessere Welt ist möglich, und sie lässt sich daran erkennen, dass ihr zentraler Maßstab nicht mehr das Beherrschen und Verfügen ist, sondern das Hören und das Antworten.« (762) Das Großthema »Resonanz« (zwei Spalten umfasst der Haupt- und Leitbegriff »Resonanz« und seine Komposita im Register!) hätte, dies ist meine erste mehr formale Hauptkritik, kürzer gefasst werden können. Mehr ins Inhaltliche geht die fundamentale Frage, ob die der Physik entstammenden Metaphern *Beschleunigung* und *Resonanz* nicht zu vage sind, um individuelle und ge-

meinschaftliche menschliche Prozesse sachgerecht zu beschreiben.

Etwas genuin Theologisches berührt der folgende Kinderreim von Elisabeth Madox Roberts:

Wir Menschen

Ameisen wandern unten im Boden.

Tauben ziehn über Turmhauben hin –

und wir Menschen sind zwischendrin.

Sucht man nach christlich-theologisch-kirchlichen Begriffen oder Namen, so findet man bei Rosa nur verhältnismäßig wenige. Dies schließt deren eklektisches Vorkommen nicht aus; Rosas Werk ist schließlich ein soziologisch-gesellschaftlich-psychologisches. Als solches kritisiert es zu Recht viele Missstände, etwa die Ausrichtung auf das »Immer-Mehr« und »Immer-schneller« oder auch einen verkürzten Glücksbegriff. Dazu mein volles »Ja«. Was aber bedeutet es, wenn – um ein Beispiel herauszugreifen – auf S. 190 Jesu Wort in Joh. 16,33 auf die Aussage von der mit Angst besetzten Existenz in der Welt auf V. 33b reduziert und im Sinne Kierkegaards und Heideggers verstanden wird, die Trost spendenden Teile a und c dieses Verses jedoch völlig unterschlagen werden? So viel man bei Rosas Analysen lernen und seinen vielen Beispielen auch zustimmen vermag, sie verbleiben in der Horizontalen, will heißen: Rosas Welt besteht offenbar primär aus dem Ich, dem Verhältnis dieses Ichs zu sich selber, seinem Körper, seinem Geist und seiner Seele, sowie seinen Mitmenschen, so, als ob die Welt kein *Oben* (Gott / Transzendenz) und kein *Unten* (Böses / Teufel) hätte.

► *Gerhard Maier*